

eigene Worte in seinem bei Gelegenheit des Abiturientenexamens verfaßten Lebenslauf. Zum Studium der Mathematik scheint er sich erst spät entschlossen zu haben, noch sein Abgangszeugniß erwähnt, daß er Medicin zu studiren gedächte. Zu Ostern 1850 bezog er die Universität seiner Vaterstadt, studirte unter Hesse, Neumann und Richelot, und promovirte 1854. Hierauf ging er nach Berlin, wo er sich zunächst an mehreren Schulen der Lehrthätigkeit widmete, ohne indessen die Beschäftigung mit der höhern Mathematik und mathematischen Physik aufzugeben. Er hörte damals akademische Vorträge bei Rejeune-Dirichlet u. A., bis es ihm 1858 möglich wurde, sich an der Berliner Universität als Lehrer der mathematischen Physik zu habilitiren. Schon der Herbst desselben Jahres brachte ihm einen ehrenvollen Ruf als Professor der analytischen Mechanik an die polytechnische Schule zu Karlsruhe, von wo er 5 Jahre später nach Gießen zur Uebernahme einer ordentlichen Professur an dieser Hochschule übersiedelte. Im Herbst des Jahres 1868 begann er dann seine Thätigkeit als Professor der höheren Mathematik an der Göttinger Universität, der er vor wenigen Wochen durch einen jähen Tod entrißen ward.

Neben zahlreichen Abhandlungen über analytische Geometrie, Variationsrechnung u. s. w. in verschiedenen Zeitschriften verdankt die Wissenschaft ihm eine „Theorie der Elasticität fester Körper“ (Leipzig, 1862) aus der Zeit seiner Wirksamkeit in Karlsruhe stammend, ferner „Theorie der Abel'schen Functionen“ (Leipzig, 1866), in Gießen gemeinsam mit Professor Gordan ausgearbeitet, und sein letztes größeres Werk, die „Theorie der binären algebraischen Formen“ (Leipzig, 1871). Schon diese kurzen Angaben lassen die umfassende Vielseitigkeit erkennen, welche Clebsch sich im Laufe seiner wissenschaftlichen Thätigkeit erwarb, und diese Bemerkung findet ihre Ergänzung und Begründung in der eleganten, klaren Weise, welche alle seine Werke auszeichnet. Stets hat er das Ziel der Untersuchung fest vor Augen und verfolgt den geraden Weg dahin ohne alle Abweichung, nur das Nothwendige an Begriffen und Herleitungen gebend, aber dies Nothwendige vollständig und in streng logischer Form. So allein ward es ihm möglich, in so verschiedenen Zweigen seiner Wissenschaft nicht nur die umfassendsten Kenntniffe zu erlangen, sondern auch selbstständig geniale Entdeckungen zu machen. Fügen wir hinzu, daß sein mündlicher Vortrag völlig den Erzeugnissen seiner